

1919. 3307



Bezugspreis:

Wochenblatt  
durch Post 4.50 Mk.  
Bei den Postämtern  
(auschl. Bestellgeld)  
4.50 Mk.

Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.

Druck und Verlag  
von G. Chr. Sommer,  
Bad Gms.

# Gmsfer Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Zeitung der Anzeigen:  
Die doppelte Kleinzeile  
oder deren Raum 30 Pf.  
Reklamezeile 90 Pf.

Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Bad Gms, Römerstr. 95.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Rich. Geln, Bad Gms.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Bad Gms, Freitag, den 2. Januar 1920

72. Jahrgang

## Beste Nachrichten.

### Die Verhandlungen in Paris.

Mz Paris, 1. Jan. (Gadas.) Gestern trafen die vom General Verond namens der alliierten und assoziierten Mächte und die von Herrn Simson namens Deutschlands präsidierten Kommissionen zusammen, um Fragen administrativer Natur zu behandeln, die mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages für die Gebiete in betracht kommen, welche einer Volksabstimmung unterworfen sind. Man sprach insbesondere von der Ausstellung von Pässen für diese Länder.

Mz Paris, 1. Jan. (Gadas.) Man meldet, daß die deutsche Delegation mitteilte, daß der Präsident Herr von Bessner an einer Erkältung leidet und deshalb während einiger Tage keine Ausgänge unternehmen könne.

### Das Märchen vom deutschen Heere.

Mz London, 1. Jan. Obgleich Deutschland auf Grund des Friedensvertrages nur ermächtigt ist, 3 Monate nach der Ratifikation 100 000 Mann unter den Waffen zu halten, schätzt das britische Kriegsministerium die Zahl der deutschen Soldaten auf ungefähr 1 000 000, darunter 400 000 reguläre Soldaten, 12 000 Matrosen, 50 000 bewaffnete Polizisten und ungefähr 50 000 freiwillige und Bürgerwehren. Die Herabsetzung dieser Vorkräfte geht infolge der gegenwärtigen Lage Deutschlands und der Arbeitslosigkeit nur sehr langsam vor sich.

### Das Rheinhochwasser.

Mz Köln, 1. Jan. Der Rhein ist heute noch gefahren. Der Pegel zeigte nachmittags 3 Uhr 8,06 Meter.

### Hochwasser in Frankreich.

Mz Paris, 1. Jan. (Gadas.) Der Wasserstand der Seine nimmt ständig zu und ist gestern um 68 Ztm. gestiegen. Das Wasser hat schon die Bahnhöfe der Untergrundbahn erreicht, jedoch teilweise für das Publikum Lausfrage errichtet werden mußten.

Am Donnerstag nachmittag befand sich das Wasser der Seine nur noch 15 Ztm. an der Chaussee am Quai Versy. Einzelne Häuser mußten geräumt werden.

### Der Fall Ehrlich.

Berlin, 30. Dez. Die Verhandlungen des Untersuchungsamtes der Sozialdemokratischen Partei, zur Klärung des Ehrlich-Burbus-Standals haben ihren Anfang genommen. Wie bekannt, wird sich die Untersuchung hauptsächlich mit der Frage beschäftigen, ob bekannte Führer der Partei in die Geschäfte von Ehrlich und Burbus verwickelt sind. Mit der strafrechtlichen Untersuchung des Falles Ehrlich haben die Ausschussverhandlungen nichts zu tun.

Vor einigen Tagen hatte der Kaufmann Sonnenfeld anlässlich des Ehrlich-Standals den Vorwurf erhoben, daß die Propaganda der S. P. D. zum Teil aus Reichsmitteln bezahlt worden sei. Jetzt hat der Reichsfinanzminister Erzberger den Urheber der Beschuldigung, Sonnenfeld, um Unterlagen ersucht. Auf seinem Antwoortscheiben hat Sonnenfeld an Minister Erzberger folgendes mitgeteilt: „Sofort nach Ausbruch der Revolution wurde in dem Sozialwissenschaftlichen Verlag von Ehrlich u. Hespand ein Gelddienst der sozialdemokratischen Partei gegründet. Bei Gründung der Reichstagstruppe wurde dieser Gelddienst in den Reichstag verlegt und dem Schwiegersohn von Scheidemann, Herrn Henke, unterstellt. Dieser bezahlte den Helfern bis zu täglich 15 Mark. Alle diese Ausgaben sind von Henke aus den Reichstagstruppe zugehörigen Mitteln bestritten worden. Die Berechnung dieser Gelder geschah später derart, daß sie von Ehrlich als Ausgabe für die Reichstagstruppe von der Regierung eingefordert und von dieser bezahlt worden sind.“

Die Behauptung des alten Sonnenfeld über die Unter-  
stützung der sozialdemokratischen Propaganda aus  
öffentlichen Mitteln haben sowohl Herr Scheidemann wie  
seinen Schwiegersohn Henke zu Erwiderungen im Vorwärts  
veranlaßt. Scheidemann gibt zu, daß ein sogen. „Sozial-  
demokratischer Gelddienst“ im Reichstag bestand, er-  
klärt aber, daß weder er noch Ebert je irgendwelche Ver-  
rechnungen oder Anzahlsammlungen an Ehrlich hierfür betrieben  
oder veranlaßt haben. Mit dem Gelddienst habe weder er  
noch ein anderes Mitglied der sozialdemokratischen Partei-  
leitung etwas zu tun gehabt. Rechnungen zu diesen Kosten,  
unterzeichnet mit Baumeister, seien wiederholt in die  
neue Zeit an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei  
geschickt, aber „selbstverständlich stets zurückgewiesen wor-  
den.“ Herr Henke erklärt, daß vor den Wahlen zur National-  
versammlung ein Verzeichnis der Reichstagstruppen be-  
kannt war und schreibt dazu: „Außer den Werbepflichten  
mit dem Bekenntnis der Treue zur Regierung kamen noch  
Zuschüsse in Betracht, die auf die Notwendigkeit der Arbeit  
und Ruhe hinwiesen. Plakate mit anderen Aufschriften hat  
Sonnenfeld auf eigene Faust und ohne Wissen der Truppen  
für den Umlauf besorgt. Soweit sich jetzt noch aus photo-  
graphischen Aufnahmen feststellen läßt, handelt es sich um  
folgende Aufschriften: „Einheitschule“, „Freie Bahn dem  
Vorkämpfer“, „Mittler wählt sozialdemokratisch“. Soweit  
überhaupt von sozialdemokratischer Propaganda ge-  
sprochen werden könnte, kommt es also ausschließlich auf  
das Konto Sonnenfeld.“

Einen neuen Fall zum Ehrlich-Standal veröffentlicht  
jetzt der Vol.-Anz.: Eines Tages sei beim Reichskommissar  
für Ein- und Ausfuhr ein Einfuhrschein für Herr Ehrlich  
beantragt worden, nach dem diesem gestattet werden sollte,  
für 50 Millionen Textilwaren durchzuführen. Der Reichs-  
kommissar weigerte sich, diesen Schein zu geben, da er ver-

meinte daß die Waren in Deutschland verschifft werden  
würden; hierauf soll sich der damalige Wirtschaftsminister  
Wissell zugunsten von Ehrlich verwendet haben, indem er  
erklärte, Ehrlich habe sich sehr schöne Verdienste um die Re-  
volution erworben, so daß man ihm aus Dankbarkeit den  
Schein geben solle; im übrigen soll auch die Schwieger-  
mutter Ehrlich's solche Einfuhrscheine besessen haben.

Ueber die Tätigkeit von Dr. Burbus-Helpand bei der  
Organisation der bayerischen Revolution teilt die Zeitung  
Der Münchener Beobachter mit: „Dr. Helpand hatte sein  
Hauptquartier im „Bayerischen Hof“ in München, wo er  
eine Zimmerflucht für 25 000 Mark Jahresmiete leihete und  
den Boden für den Umlauf vorbereitete. Sein Freund  
Scheidemann, dessen Lebenserinnerungen Dr. Helpand jetzt  
schon angekauft hat, und der heutige Außenminister Müller  
standen in ständiger Verbindung mit Dr. Helpand. Der  
„Bayerische Hof“ gleich seinerzeit der Hofhaltung eines Mon-  
archen, so drängten sich die Besuche in den Vorjimmern,  
um zu Dr. Helpand vorgelassen zu werden. Dr. Helpand  
besaß eine kostbare Villa in Stockholm, einen prächtigen  
Garten in der Schweiz und ungezählte Millionen, die aus-  
glänzend durchgeführte Spekulationen herührten.“

Ueber Schmuggelgeleise der deutschen Kur-  
riere bringt der Münchener Beobachter folgende sensationelle  
Mitteilung: „Es handelt sich um die Reisen der deutschen  
Kurriere nach der Schweiz. Von einer höchsten eidgenössischen  
Amtsstelle will das Blatt erfahren haben, daß die  
jüng. deutschen Kurriere mit ihren jedesmal größeren Reise-  
kosten bei der Ausreise die kostbaren Schiederellen für  
ihre in Berlin herrschenden Auftraggeber und bei der Ein-  
reise in die Schweiz große Vermögensteile einverwandelt.  
Das Blatt fährt dabei wörtlich fort: „Es wurden  
dabei Namen wie Erzberger, Scheidemann und  
die von zwei milliardenschweren jüdischen Negierungsbank-  
iers genannt. Wer darf sich da heute noch wundern, daß  
die Schweizer Banken gut ein halbes Hundert deutscher  
Milliarden verwalten, die durch solche Kurriere heimlich,  
durch das große Amts- und Dienstflügel des Auswärtigen  
Amtes gedeckt ins neutrale Ausland gebracht wurden?“

Scheidemann hat bei der Berliner Staatsan-  
waltschaft den Antrag gestellt, in einem öffentlichen Ver-  
fahren die gegen ihn von Vater und Sohn Sonnenfeld er-  
holene Beschuldigung zu klären, von Scheidemann und  
Ehrlich seien größere Geldsummen für den Tod Liebknechts  
und Rosa Luxemburgs bereitgestellt worden.

### Unser Eisenbahnwerkstätten.

Von sachverständiger Seite wird der R. Pol. Konz. ge-  
schrieben: Die Eisenbahnwerkstätten sind die Kranzschmiede  
für Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Damit ist die Auf-  
gabe dieser Werkstätten und gleichzeitig auch ihre hohe  
Bedeutung für unser Verkehrsleben gekennzeichnet, da sich  
Personen- und Güterverkehr in der Hauptache auf den  
Eisenbahnen abspielen. Fehlen letzteren die Lokomotiven,  
weil sie krank, d. h. reparaturbedürftig sind, so stockt der  
Verkehr. So steht die Werkstättenfrage in engstem Zusam-  
menhang mit der Leistungsfähigkeit unserer Lokomotiven und  
indirekt mit der Arbeit in den Eisenbahnwerkstätten.  
Schnelle, gründliche Reparatur in den Werkstätten ist  
dringendes Erfordernis, damit der Zustand der Anlagenteile  
unserer defekten Maschinen auf ein Minimum beschränkt  
bleibt. Diejenige Werkstättenfrage trägt jedoch die Verhältnisse  
in den preussischen Eisenbahnwerkstätten nicht Rechnung,  
wie folgende Darlegungen beweisen sollen. Man hat, um  
größere Leistungen zu erzielen, die Zahl der Arbeiter in  
den Werkstätten erhöht. Dieser an sich sehr gesunde Ge-  
danke ist aber gerade in das Gegenteil eines Er-  
folges umgeschlagen, aus Gründen, die nach dem Urteil Un-  
serer in der Planlosigkeit des ganzen Vorgehens zu  
suchen sind. Die Erhöhung der Zahl der Arbeiter soll  
nämlich ohne jede Rücksicht, ob für sie auch Platz, Werk-  
zeug und Arbeitsgelegenheit vorhanden war, stattgefunden  
und damit die Werkstätten zum politischen Tummelplatz  
arbeitsunwilliger Elemente gemacht haben. Das ist aber  
nicht das Schlimmste. Aus dieser Masse der unge-  
leerten Arbeiter wird obendrein noch ein Ausschuss ge-  
wählt, dem ein entscheidender Einfluß auf den Betrieb  
eingeräumt ist. Damit ist aber die bisherige sachverständige  
Leitung unserer Werkstätten in wichtigen Fragen so gut wie  
ausgeschaltet und weitgehendste Befugnis einem durch Sach-  
kenntnis mehr oder weniger unberührten Kreis von Ar-  
beitern übertragen, die naturgemäß ihre Befugnisse nicht  
wie der Beamte rein objektiv, sondern eher den Wünschen  
ihrer Wähler entsprechend fassen werden. Was dabei her-  
auskommen wird, kann jeder sich selbst sagen; erhöhte Lei-  
stungen wohl kaum. Wie notwendig für uns aber abge-  
sehen von der brennenden Transportfrage, die baldige Ge-  
sundung unserer Lokomotiven auch aus Gründen der Spar-  
samkeit ist, führt uns recht eindringlich der Umstand vor  
Augen, daß wir augenblicklich täglich an Eisenbahnstöhlen  
rund 10 000 Tonnen mehr in Rechnung stellen müssen als  
früher. Und dabei fahren wir jetzt doch mit ganz erheblicher  
weniger Maschinen. Wie kommt das? Zum Teil hat die  
auffallende Erscheinung außer anderen Ursachen ihren Grund  
in der schlechten Kohle, hervorgerufen durch den Raubbau,  
den wir während des Krieges stellenweise haben treiben  
müssen, dann ist aber der Wehrverbrauch nach Verzicht  
auf den traurigen Zustand der Kessel selbst der im Dienste  
bestehenden Lokomotiven zurückzuführen. Schadhafte Kessel  
brauchen nun einmal zur Erhaltung der erforderlichen  
Dampfspannung mehr Feuerung. Alle diese Erscheinungen  
fordern gebieterisch erhöhte Arbeitsleistung in den Eisen-  
bahnwerkstätten, denn sie allein bergen die Heilmittel gegen  
die geschilderten Schäden.

### Große Dynamitexplosion.

Aus Belgrad wird über Wien gemeldet: Hier fand eine  
furchtbare Dynamitexplosion statt, deren Ursache inständig  
unbekannt ist. Der Prinzregent Alexander und 26  
Personen wurden getötet und über 50 verwundet.

### Die Friedensverhandlungen.

Zur Ratifikation. An zuständiger Stelle in Ber-  
lin wird bestätigt, daß die Unterzeichnung der Ratifikations-  
urkunde als nahe bevorstehend betrachtet werden kann und man  
nach Abbruch einer Woche den Friedenszustand mit der En-  
tente haben werde.

Die Besprechungen in Paris. Aus Paris wird  
gemeldet, daß durch die Unterredung zwischen Freiherrn v.  
Bessner und dem Sekretär der Friedenskonferenz Dutaillat  
die Regelung nunmehr zu erwarten sei, obgleich Herr v. Bes-  
sner nach einer Antwort der Berliner Regierung überzuecht,  
jedoch habe er mitgeteilt, daß die Regierung in Berlin bereit  
sei, der Forderung der Entente unter gewissen Bedingungen zu  
entsprechen, und zwar besonders im Hinblick darauf, daß dann  
der Friede sofort in Kraft tritt.

Neue Forderungen? Der Pariser „Temps“ meldet:  
Die Verögerung der Annahme des Verlangens der Alliierten  
nach Unterzeichnung des Schlusprotokolls durch die Deutschen  
hatte die Wiedereinberufung des Obersten Kriegsrates notwen-  
dig gemacht. Der Oberste Kriegsrat hielt unter dem Vorsitz des  
Marschalls Foch sowohl am Samstag als auch am Sonntag  
Sitzungen ab. Anträge Fochs mit neuen Forderungen an  
Deutschland auf Grund des Waffenstillstandsvertrages wurden  
angenommen.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Be-  
ziehungen. Preshlavo Radio meldet, daß nach dem Aus-  
tausch der Ratifikationen am 7. oder 8. Januar die diploma-  
tischen Vertreter Frankreichs auf ihre Posten nach Deutsch-  
land gehen werden.

Das deutsche Hasenmaterial. Auf Veran-  
lassung des Obersten Rates sollte eine britische Kommission,  
bestehend aus Kapitän Lettenhan und zwei anderen Offi-  
zieren, mit einem britischen Besatzung am 31. Dezember in  
Hamburg eintreffen, um Einzelheiten über Schwimmboots,  
Kräne und anderes schwimmendes Material in deutschen  
Häfen festzustellen.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Die deutsche Rechtspflege. Nach Verständi-  
gung mit der polnischen Regierung sollen in den besetzten  
Teilen der Provinz Posen die preussischen Justizbehörden als  
solche ihre Tätigkeit mit dem 31. Dezember 1919 ein-  
setzen. Gegenwärtig in allen anderen von Preußen abzutrennenden  
Landesteilen die preussischen Justizbehörden ihre Tätigkeit  
über den 1. Januar 1920 hinaus fort, und zwar in den pol-  
nischen Gebieten bis zur militärischen Klärung und Be-  
setzung durch die Polen, in den übrigen bis zur Übernahme  
der Rechtspflege durch den Erwerbstaats. Die Veränderungen  
in den Gerichtsbezirken der an andere Staaten fallen-  
den Abtretungen und der benachbarten Gebiete (Saargebiet,  
Danzig und Memel) treten erst auf Grund neuer Anord-  
nungen ein, im Westen also nicht schon, wie ursprünglich  
vorgesehen, mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages.

Fernsprechverkehr. Der Sprechverkehr zwi-  
schen dem besetzten Deutschland und Frankreich ist in dem-  
selben Umfange wie vor dem Kriege wieder zugelassen.  
Der Verkehr ist jedoch wegen des Fehlens unmittelbarer  
Verbindungen noch stark behindert; es muß daher mit erheb-  
lichen Verzögerungen gerechnet werden. Die Gebühren be-  
tragen etwa das Dreifache des Vorkriegspreises.

Die Verwaltung des Saarstaates. Wie  
die Saarbrücker Zeitung meldet, soll am 15. Januar ein  
Kommissar Herber kommen und bis zum 1. März die Re-  
gierungskommission hier eintreffen, die die Verwaltung des  
neuen Saarstaates übernimmt.

### Deutschland.

Die Wahl des Reichspräsidenten. Ein  
Gesetzentwurf über die Wahl des Reichspräsidenten be-  
trifft, wie die politischen Informationen wissen, in Vorbe-  
reitung. Vermutlich wird er gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf  
über das Reichstagswahlrecht der Nationalversammlung zur  
Beschlussfassung vorgelegt werden. Bisher noch nicht ent-  
schieden ist die in der Vorlage zu regelnde Frage, ob die  
Wahl des Präsidenten auf Grund absoluter oder relativer  
Stimmenmehrheit erfolgen soll. Die Meinungen hierzu sind  
innerhalb der maßgebenden Faktoren noch sehr geteilt.  
Falls die Wahl auf Grund absoluter Stimmenmehrheit er-  
folgen sollte, müßte jedenfalls auch eine Stichwahl in Be-  
tracht gezogen werden.

Das äußere Schulrecht. Ein Entwurf über die  
Umgestaltung des äußeren Schulrechts wird nach den po-  
litischen Informationen zurzeit im Ministerium des Innern  
vorbereitet. Es handelt sich hierbei um die Frage der Be-  
teiligung der Gemeinden an der Schulkostenverwaltung. Die  
Arbeiten sind dem Staatskommissar für Verwaltungsreform,  
Staatsminister Drehs, übertragen worden, und man kann  
erwarten, daß die Reform möglichst schnell erledigt wird.  
Jedenfalls ist mit der Einbringung eines Entwurfes in der  
Landesversammlung im Laufe des Winters bestimmt zu  
rechnen.

Die Neuregelung der Amtsbeziehungen.  
Das Kabinett hat sich mit der Frage der Neu-  
regelung befaßt und ist dahin schlüssig geworden die An-  
gelegenheit in der Besoldungsvorlage und der Neuregelung  
der Amtsbeziehungen ihrer Lösung zuzuführen. Den Be-  
amtenorganisationen wird Gelegenheit gegeben werden, zu  
der Frage Stellung zu nehmen, um so mehr, als sie von den  
Verordnungen zur Besoldungsvorlage aufs engste berührt sind.



**D Einfuhrfreiheit für Liebesgaben.** Von zuständiger Stelle erfahren die Par. An. Nachr.: Durch eine Verfügung des Reichsministeriums wird bestimmt, daß Liebesgaben aller Art, die aus dem Auslande nachweislich als Geschenk zum eigenen Bedarf der inländischen Empfänger eingeht, ohne Einfuhrbewilligung eingeführt werden dürfen.

**D Ein Amt für künstlerische Beratung des Reiches.** Die Reichsregierung hat den von der Nationalversammlung einhellig ausgesprochenen Wunsch, für die künstlerischen Fragen, die im Rahmen der Reichsverwaltung auftreten, eine leitende und verantwortliche Stelle zu schaffen, nunmehr zum Beschluß erhoben und im Reichsministerium des Innern ein Amt für die künstlerische Beratung des Reiches geschaffen. Die Wahrnehmung dieses Aufgabentranges ist Dr. Edwin Redlob, dem neuen Direktor der staatlichen Kunstsammlungen von Württemberg übertragen worden. Dr. Redlob, ein geborener Weimarer, der bisher in der Museumsarbeit in Nürnberg, Baden, Bremen und Erfurt tätig war, wird sich zur Unterbrechung seiner Tätigkeit als künstlerischer Berater der Reichsregierung aus den verschiedenen Künstlergruppen sachverständige Beiräte schaffen. Die Geschäftsleitung in Berlin wird Architekt Otto Vaur innerhalb des Reichsministeriums des Innern übernehmen.

**D Pension und Nebeneinkommen.** Es war in der Presse die Rede davon, daß ein Gesetzentwurf vorbereitet ist, wonach den Pensionären ein Nebeneinkommen angerechnet werden soll. Es trifft zu, daß man erwägt, gewisse Nebeneinkünfte in Beziehung zu setzen zu der gesetzlichen Pension. Kleine Nebeneinkünfte werden kaum Pensionen abzüge zur Folge haben.

**D Die Auflösung des Reichsmilitärgerichts.** Wie die Pol. Anz. hören, dürfte in dem Gesetzentwurf betr. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit auch die Frage der Auflösung des Reichsmilitärgerichts behandelt werden. Vorgezogen ist, daß der Reichspräsident über die Auflösung zu befinden hat, da vorerst noch zahlreiche Angelegenheiten seitens des Gerichts erledigt werden müssen. Hierzu gehören vor allem die Schubhaft-Angelegenheiten, ferner Gnadenfachen, sowie die Kriminalstatistik. Voraussichtlich wird ein Senat des Gerichts zur Erledigung dieser Aufgaben noch bestehen bleiben müssen.

**Der demokratische Parteitag in Leipzig.**

Der außerordentliche Parteitag in Leipzig ist vorüber. Die Partei kann mit Befriedigung und nicht ohne Stolz auf diese Tage der Aussprache und Arbeit zurückblicken. Das Hauptergebnis der Tagung ist die einstimmige Annahme des Programms. Damit ist der Abschluß jener Entwicklung zur Festigung des inneren Aufbaues und zur Schärfung der Umrisse unserer Partei erreicht worden, die sie naturgemäß seit den Tagen ihrer Gründung bis heute hat durchmachen müssen. Die großen Grundlinien demokratischen Willens und demokratischer Ziele, die allen Angehörigen der Partei schon zuvor gemeinsam waren, sind nun zu allgemeiner gültiger Ausdruck verdichtet. Mit vollem Recht hat der Parteitag davon abgesehen, eine solche Festlegung auch auf die unmittelbar vorliegenden Tagesfragen zu erstrecken. Der Sturmschritt politischer Ereignisse in unserer Zeit würde derartige Formulierung veralten lassen, ehe auch nur ihre praktische Anwendung in Frage käme. Eine letzte Reaktion der Parteigrundsätze ist dem Vorstände der Partei gemeinsam mit dem Vorstande der Nationalparlamentarierfraktion anvertraut worden. In kürzester Zeit wird also das demokratische Programm auch in den Einzelheiten seines endgültigen Wortlautes feststehen, und als Träger des demokratischen Gedankens in alle Kreise des Volkes dringen. So hat der Parteitag seine wichtigste Aufgabe reiflos erfüllt. Aber auch darüber hinaus war er überreich an Anregungen und Ergebnissen. Geistesvoll im Inhalt, vollendet in der Form war vor allem der Vortrag des Unterstaatssekretärs Prof. Dr. Troeltsch über „Kulturpolitik“ das überragende Ereignis der Tagung. Der tiefe Eindruck, den Troeltschs Ausführungen machten, wurde wirkungsvoll unterstrichen dadurch, daß die Versammlung einstimmig beschloß, zunächst die Beratungen eine Viertelstunde lang auszuweichen. Abgesehen der ergreifende Appell Troeltschs an den Willen des deutschen Volkes zu eigener Kultur, zur Bestim-

mung auf die großen Gedanken eines Nichts, eines Leinings und Goethe im ganzen Volke wiederhallen und seine Wirkung tun. Abgesehen auch nie vergessen werden, wie er mit Alexander Kluge und Geistesstärke einen Strich machte gegen die nivellierenden Tendenzen primitiver Anschauungsformen, welche da meinen, die Gedanken politischer Gleichheit auf das geistige Leben des Volkes ohne weiteres übertragen zu dürfen.

Im Lichte dieser Ausführungen, die besonders betonten, wie nötig es sei, grundlegende Anschauungen nicht auf die Wirtschaft, sondern auch den Geist abzustellen, werden wir auch die ausgedehnte wirtschaftliche Aussprache auf dieser Parteitag zu betrachten haben. Es wäre unnatürlich, wenn in dieser Aussprache nicht die Verschiedenheit der Meinungen und Interessen ihren Ausdruck gefunden hätten. Gerade die Eigenart unserer Partei, daß sie alle Kreise des Volkes umfaßt, sich nicht auf bestimmte Klassen- und Interessentengruppen beschränkt, mußte hier naturgemäß eine gewisse Buntheit des Bildes hervorbringen. Aber nicht die rätselhaften Buntheit futuristischer Kompositionen, sondern die Richtung weisende, von der Gemeinsamkeit des Geistes sichtbar zusammengehaltene Buntheit eines lebensvollen Gemäldes: Der Wille zum demokratischen Gedanken auch im Wirtschaftsbetriebe, der Wille zum Wirtschaftsfrieden inner und außen, der Wille zur Arbeit und zum Leben trat auch hier reiflos und geschlossen in die Erscheinung. Er einigte die Verschiedenheit in Einzelfragen.

Für das rege Leben, das in der Partei herrscht, sprachen auch die zahlreichen Sonderkonferenzen, die während des Parteitages im Anschluß an ihn abgehalten worden sind, von den Organisationen der Frauen, der Jugend, der Arbeitnehmer, der Presse, der Parteibeamten. Sie waren sämtlich getragen von dem einheitlichen Willen, den Ausbau der Partei zu fördern und damit dem Vaterlande zu dienen. So verläßt die Partei diese wichtige Tagung mit einer Fülle neuen Reichstums, neuen Wirkens zu altem Willen und mit dem Bewußtsein geschlossener, freudig bekannter Zusammengehörigkeit.

**Frankreich.**

**Die neue Rentenleihe.** Die Aufseherbehörde sieht eine hundertprozentige Rentenleihe vor, die während eines Zeitraums von 60 Jahren durch halbjährliche Zinsen rückzahlbar ist. Der Rückzahlungsbetrag der aus den Zeichnungen hervorgegangenen Teile wird 150 Frs. für fünf Frs.-Rente betragen, d. h. 150 Prozent des Nominalkapitals. Die Bonds von Obligationen der nationalen Verteilung sollen zur Befreiung der Subskriptionen angenommen werden. Gleich wie alle früheren soll die neue Rente steuerfrei erklärt werden. In der Kammer brachte Finanzminister Klotz die Anleiheprojekte ein. Der Minister legte die Gründe dar, die eine Umgestaltung der Finanzpolitik notwendig machten. Die Ausgaben während des Krieges beliefen sich auf 220 Milliarden, 6 Prozent der bewilligten Ausgaben wurden nicht aufgebracht. Die Regierung wollte die neuen Steuern nicht vor der Befreiung des Landes einbringen, aus dem Einkommen könnten 5486 Millionen und aus den Konsumsteuer 1512 Millionen herausgebracht werden. Die Einnahmen von 1919 werden auf 15 Milliarden beziffert, von denen 75 Prozent durch Steuern aufzubringen sind. Klotz drückte sein Vertrauen dem Volke gegenüber aus, das die Schwierigkeiten belegen würde. Die verschiedenen Einnahmequellen haben 194 Milliarden der Ausgaben gedeckt. Gegenwärtig sei eine dreifache Krise durchzumachen auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet und in der Finanzverwaltung. Das Budget wird gegenüber demjenigen vor dem Kriege die drei bis vierfachen Zahlen aufweisen. Die Kriegsgeldsumme müssen besonders herangezogen werden. Was Deutschland betreffe, müsse es alle eingegangenen Verpflichtungen strikte halten. Frankreich ist der Bankier des besiegten Feindes geworden, in dem er Deutschland 25 Milliarden vorstößt. Um die schwebende Schuld zu verringern, muß der Papiergeldumlauf eingebremst und die Ausfuhr mit der Einfuhr ins Gleichgewicht gebracht werden. — Ein sozialdemokratischer Antrag, der gegen die Befreiung von jeder Besteuerung der Rente gerichtet ist, wurde mit 480 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag von Thomas wurde ebenfalls abgelehnt.

Schließlich wurde mit 491 gegen 86 Stimmen das gesamte Anleiheprojekt angenommen.

**Die Rationalisierung.** Der Bericht der Finanzkommission des Senats über die provisorischen drei Budgetwörter stellt fest, daß die Rationalisierung Frankreichs am 30. Juli 1914 34 Milliarden, 188 Millionen Francs betragen habe, daß sie heute aber die Summe von 207 Milliarden, 269 Millionen erreicht, darunter 90 Milliarden schwebende Schuld.

Das deutsche Vorbild in Elsaß-Lothringen. Die Pariser Zeitung Evènement stellt fest, daß Elsaß und Lothringen eine Anzahl Gesetze besitzen, die mit einigen Abänderungen den französischen Verhältnissen angepaßt, in ganz Frankreich mit Nutzen angewendet werden könnten. Dies treffe insbesondere für die Arbeiterversicherung zu. Die Erneuerung des oberelsässischen Abg. Paul Jourdain (aus der Altkircher Textilindustriefamilie) zum Arbeitsminister gestatte schon in nächster Zeit die Annäherung der veralteten französischen Gesetzgebung zu eröffnen. Mit der Sozialgesetzgebung von Elsaß-Lothringen völlig vertraut, werde Jourdain in der Lage sein, die besten Teile der Bogen gültigen Gesetze auszuwählen und mit den französischen zu verschmelzen, damit auch die französischen Arbeiter die Vorteile der Elsaß-Lothringischen Gesetzgebung genießen.

**Achtung Auswanderer nach Brasilien.**

In der Presse erschienen kürzlich Anzeigen des brasilianischen Generalkonsulats in Amsterdam, sowie verschiedener schweizerischer Konsulate in Deutschland, in denen mitgeteilt wird, die brasilianische Regierung sei bereit, auf ihre Kosten 3000 deutsche Auswanderer (Landwirte) vor Ende des Jahres auf einem brasilianischen Schiff nach Brasilien zu befördern. Die zuständigen Stellen teilen hierzu mit, daß die brasilianische Regierung die Ueberfahrtskosten lediglich vorstreckt und sich später neben der Bezahlung der von den Auswanderern übernommenen Landlose schadlos halten will. Die betreffenden Auswanderer sehen also schon von vornherein in einem Schuldverhältnis der brasilianischen Regierung gegenüber, welche die für die Beförderung vorausgesetzte Summe bei der Bezahlung der Landlose mitberechnen wird. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß die brasilianische Regierung noch nicht bekannt gegeben hat, in welchen Gegenden sie die betreffenden Auswanderer anzusiedeln oder zu beschäftigen gedenkt. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß die Auswanderer in Gebiete gebracht werden, die klimatisch ungünstig und damit gesundheitlich ungeeignet sind. Demnach ist allen deutschen Auswanderungswilligen solchen Anzeigen gegenüber größte Zurückhaltung dringend anzuraten und zu empfehlen, sich in aller Auswanderungsfragen an das Reichswanderungsamt in Berlin W 8, Wilhelmstraße 71, oder an seine Zweigstellen zu wenden, die jederzeit kostenlose Auskunft in allen Auswanderungsfragen erteilen.

**Volkswirtschaft.**

**Betriebsstilllegung.** Das der Friedrich Wilhelm-Hütte gehörige Werk Deutsch-Luzemburg, Abteilung Horst, mußte infolge der Verfüzung des Reichskommisars betr. den Kohlenverbrauch der Hütten wegen Kohlenmangels stillgelegt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch in den nächsten Tagen die Stilllegung der Friedrich Wilhelm-Hütte aus dem gleichen Grunde erfolgen.

**Die Verkehrslage im Ruhrrevier.** Die Förderung der Steine im Ruhrrevier war in den ersten Tagen wie stets zu Anfang des Monats wesentlich geringer, als im Durchschnitt des vorigen Monats. Die Wagensstellung betrug bis zum 6. Dezember einschließlich 16 000, gegen 16 600 Wagen in der vorangegangenen Woche. Festziffern waren nach den amtlichen Notierungen wenigstens in den letzten Tagen der Woche nicht zu vergleichen. Trotzdem täglich auf einzelnen Schachttanlagen wenn auch nur geringe Mengen der frischen Förderung gestürzt werden als Folge der unregelmäßigen Wagensstellung. In der letzten Woche betrug der Zugang auf den Wagensbestand insgesamt rund 4200 Tonnen, der Abgang 54 289 Tonnen. Am 6. Dezember verblieb ein Lagerbestand an Kohlen, Koks und Briffetts von insgesamt 618 085 Tonnen, gegen 832 600 Tonnen am 1. November. Die Rippereistung in den Duis-

**St. Peter.**

Eine Reisegeschichte von Hedwig Lange. Nachdruck verboten

**1. Kapitel.**

Im letzten Abenddämmerung sah ich dich vor mir liegen, kleines St. Peter. Aus einem schmalen, scharf abfallenden Tal kam ich herein; die dunkelbewaldeten Berge stiegen mauerartig zu beiden Seiten auf und umhagten das wilde Bergwasser, das das feine Bett hinabrauschte, bald mit weißem Schaum über die Felsblöcke stürzend, bald sich ausbreitend wie ein Waldspiegel, in dem die Sonne golden funkelte. An dem Bach führte der Pfad dahin, geheimnisvoll umschlossen von schwarzgrünen Tannen und den lichtgrünen Büschen des Farntrauts. Wohl eine Stunde lang währte dieser Weg durch das schluchtartige Tal, immer hinab, immer hinab, als ginge es einer Offenbarung entgegen. Und dann als einmal traten die Berge auseinander und gaben einen grünen, weiligen Plan frei, durch welchen das Klauenwasser, wie lässiger Bänder los, breiter, behaglicher sich dehnte, dahinfloß. Da lag St. Peter, ein Duzend Häuschen, regellos über die Matten verstreut. Tief senkten sich die vorpringenden Dächer über die niederen, holzverkleideten Häuser. Sie schienen mir Menschen gleich, die mit geknickten Häuptern alles still über sich ergehen lassen, was eine höhere Macht über sie verfügt hat. So etwas eigen Melancholisches liegt über dem kleinen Ort. Ist es, weil die Berge ihn so von allen Seiten umschließen, daß er wie von der übrigen Welt abgeschieden erscheint, oder ist es die dunkle Tannenwaldung der Berghänge, die ihren Schatten auf das Tal werfen? Vielleicht auch ist es die Gefahr, die ewig dräuend über dem Frieden des Dörfchens steht, die ihm diese ernste Gepräge gibt. Wenn im Frühling der Schnee auf dem Gebirge schmilzt, dann donnert es ringsumher in Giehbächen zu Tale, und das Klauenwasser, das jetzt so zahm erscheint, schwilt zum reißenden Flusse an. Dann rettet eure Habe und euch selbst, ihr armen Bewohner von St. Peter! Am Eingange des Dörfchens befindet sich in einer nischenartigen Felsenvertiefung ein buntes Bild, roh und drastisch, wie es der kindliche Sinn der Dörfler liebt. Gott — Vater, Gott — Sohn, und zwischen beiden eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln. Heilige Dreieinigkeit, erbarme dich unser! stand darunter. Wie ein banger Ausschrei der

ohnmächtigen Kreatur, die sich den unerbittlichen Elementen preisgegeben sieht, schien mir dies Wort. Fromme Seelen hatten, um ihrer Bitte Nachdruck zu verleihen, Herzen gestiftet.

Gestern Abend aber spannte sich ein wolkenloser blauer Himmel über St. Peter aus. Im Vordergrund des Tales lagerten schon die Schatten des Abends; im Westen aber verglommen langsam die Reste der eben untergegangenen Sonne. Zu bienenkorbnähnlichen Hügeln lag das Heu der Wiesen zusammengeharkt; ein starker Duft stieg von ihnen auf wie der Atem kräftig ringenden Menschenleibes in dieser Berg einsamkeit.

Spät am Abend öffnete ich noch einmal das Fenster meines Stübchens und betrachtete St. Peter im Sternenschein. Das flimmernde Licht ließ die Konturen der Berge ins Riefenhafte wachsen. Von den Häuschen hoben nur die mit matten Umrisse sich hervor, in welchen noch ein Licht brannte. Es waren ihrer zwei oder drei. Wie arme Seelen im dunklen Schattenreize erschienen mir die kleinen, gelben Flämmchen, die von weißlichem Dunst strahlenförmig umgeben waren, wie Seelen, die ihren Körper verloren haben oder auf einen Körper harren. Kein Laut von Mensch oder Tier. Nur die frische Nachtluft strich mit leisem Flügel Schlag vorüber, und das Plätschern des Klauenwassers klang wie unterdrücktes Schluchzen durch die Stille der Nacht.

Bis hierher hat Ilse Ruhland flüchtig und ohne Aufenthalt geschrieben; nun legt sie die Feder nieder und läßt den Blick über die Berge schweifen, die, vom Morgenlicht beglänzt, minder ernst und melancholisch herübergrünen. Ein lange nicht empfundenes Frohgefühl, eine an nichts Bestimmtes gebundene Hoffnungsfreudigkeit hebt ihr die Brust in langem Atemzuge. „Wie gut muß es sich hier leben“, denkt sie, „so allein mit sich und der Natur.“ Die poetische Märchenstimmung, welche sie gestern auf ihrer einsamen Wanderung begleitet hatte, wirkt noch heute in ihr nach, und sie vergißt, daß sie hier nicht allein bleiben, sondern wie überall mit Menschen zu leben haben würde.

Noch aber ist sie — dank der frühen Morgenstunde — die einzige Person auf der Veranda des Logierhauses von Michael Engelbrecht, in dem sie gestern Abend todmüde, aber frohgestimmt im Bewußtsein einer besonderen Leistung, angelangt war. Es war keine Kleinigkeit gewesen, der ärztlichen Pflegemutter die Erlaubnis abzuschmeicheln, die

lechte Wegstrecke allein zu Fuß zurücklegen zu dürfen. Dieser Ueberredung hatte es bedurft, ehe die ängstliche Frau eingewilligt. Eine erfahrene Reisende, welche dem Disput zwischen Tante und Nichte anfänglich still zugehört, hatte sich endlich, in dem Wunsch dem jungen Mädchen zu seinem Willen zu verhehlen, eingemischt und geholfen, der Tante ihre Bedenken auszureden. Es seien gar keine Gefahren auf den großen Touristenstraßen des Riesengebirges zu befürchten; sie solle nur ruhig dem so begreiflichen romantischen Wunsche der Nichte nachgeben.

So hatte man sich denn in Hohenelbe getrennt. Während sich Ilse Ruhland leichten Fußes, unbeschwert durch Gepäck und sonstige Reiseausrüstung, auf den Weg machte, bestiegen Tante und Onkel den Postwagen, der sie eine Stunde vor Ilse vor dem Logierhause von Michael Engelbrecht absetzte. Die beiden schloffen noch die Strapazen des gestrigen Reisetages aus und Vorrat für die bevorstehenden Anstrengungen der Weiterreise. Sie hatten die Nichte nur hier unterbringen wollen, im übrigen führte sie ihr Weg weiter hinein nach Böhmen, wo es die Erbschaft eines eben verstorbenen alten Verwandten zu regulieren galt.

Allmählich wird es auf der Veranda des Logierhauses lebendig. Die Gäste finden sich an den ihnen angestammten, für das erste Frühstück gedeckten Tischen ein. Meistens Familien, das Weibliche vorherrschend. Zwischen allen ein lebhaftes Hin und Her; ein Austausch von Grüßen, Erkundigungen. Neugierige Blicke streifen die neue Erscheinung, welche den äußersten Tisch im Hintergrunde des lustigen Holzbaues eingenommen hat. Der Zauber der Einsamkeit ist gebrochen. Mit einer unbehaglichen Empfindung klappt Ilse ihr Tagebuch zu und schließt es, als sie auch einem extra diesem geltenden Blick begegnet, unter ihre Serviette. Scheu geht ihr Auge an den stummen Fragern vorbei in die Landschaft hinaus.

Fortsetzung folgt.

Kurz-Kuhreiter Häfen hielt sich mit 22.100 Tonnen Wert täglich auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche. Der Umschlag der Kanalgeheer erfuhr eine Verringerung in Stärke von 4000 Tonnen, nämlich auf wochentäglich 20.400 Tonnen. Der Grund für diesen Rückgang liegt in erster Linie in dem neuerdings auf verschiedenen Schiffsanlagen angewandten Kampfmittel der passiven Resistenz der Arbeitsverweigerung begründet, wodurch der Umschlag der Concordia-N.G. in Oberhausen wesentlich beeinträchtigt wurde.

**Internationales Moratorium.** In London fand eine Konferenz der bedeutendsten Finanzleute des Festlandes statt, um das Problem des Wechselkurses, das immer schwieriger wird, zu lösen. Der englische Lord Stowthillings empfahl ein internationales Moratorium, wodurch die in Kreditwürdigkeit befindlichen europäischen Staaten Gelegenheit erhielten, sich nach und nach zu erholen. Alle Garantien, die vorhanden seien, müssten aber zusammengebracht werden, um den Kreditgebern die größte Sicherheit zu geben. Auf der Bankierkonferenz wurde der Plan angenommen, auch die neutralen und die bisher feindlichen Länder mit in diesen Plan hineinzuziehen. Die Regierungen selbst sollten an der Kreditgewährung nicht direkt beteiligt werden, sondern die Angelegenheit soll den in Betracht kommenden Banken der verschiedenen Länder überlassen bleiben, die sich zu diesem Zwecke zu einem Konzern zusammenschließen müssten, hinter dem die volle Garantie und jede Sicherheit der betreffenden Landesregierung stehen müsste. Auf diese Weise hofft man, das gegenseitige Vertrauen wieder zu heben und, nachdem die Kredite erfolgt sind, wird der Ausfuhr eines jeden Landes bald die Einfuhr dessen, wodurch wieder gesunde Verhältnisse eintreten könnten. — Bezüglich der Frage der Kredite und Wechselkurse führte Chamberlain aus: „Alle Nationen müssten sich über eine große internationale Kreditfaktung einigen. Die Neutralen und die Vereinigten Staaten müssten dazu am meisten beitragen. Die englische Regierung sei geneigt, mit den Alliierten und den Vereinigten Staaten über die Regelung der großen finanziellen Sachen zu verhandeln. Es sei aber unbedingt notwendig, daß auch die anderen Mächte mithelfen würden, die Wunden des Krieges allmählich zu heilen.“

#### Verkehr.

Die Kanalisierung des Neckars ist bei einer Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung und des Süddeutschen Kanalvereins unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Vell und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Peters als eine der allerersten Bauaufgaben auf dem Gebiete der Binnenwasserstraßen bezeichnet worden. Allgemeine Ueber einstimmung herrscht darüber, daß der Ausbau des Neckars nur als Großschiffahrtsweg für 1200-Tonnen-Schiffe erfolgen dürfte mit Rücksicht auf die künftige Verbindung des Neckarkanals mit der kanalisiertem Donau.

**Ratschläge für Auslandsreisende.** Bei Reisen nach Ländern, die zurzeit keine konsularische Vertretung in Deutschland unterhalten, muß der notwendige Einreisepaß für die Vertretung im neutralen Ausland erwirkt werden. Sofern die Genehmigung nicht überhaupt erteilt wird, wird sie in der Regel erst nach langwieriger Klagefrage im Ziellande erteilt. Die Folge davon ist, daß die Reisenden, die an Ort und Stelle im Ausland die Einreisepaß abwarten müssen, bei dem Tiefstand der deutschen Mark in größte Geldverlegenheit geraten können oder geradezu hilflos werden und ihre Reise schließlich abgeben und unvertreteter Sache heimkehren müssen. Um diesen Zeit- und Geldverlust zu vermeiden, erscheint es zweckmäßig, daß sich die Reisenden schon vor Antritt ihrer Reise über die Erlangung der für sie nötigen Durchreise- und Einreisepaßvermerke Gewissheit verschaffen, nötigenfalls durch die Vermittlung des deutschen Konsulats an dem Ort, der in Betracht kommenden fremden Vertretung.

**Schadenersatz für Verluste oder Beschädigungen an Frachtgütern.** Die Handelskammer zu Wiesbaden schreibt in ihren Mitteilungen: Die noch immer anhaltende Transportunsicherheit auf den Eisenbahnen schädigt die Verkehrtreibenden wie die Eisenbahndirektion selbst bei der ungeheuren Wertsteigerung aller Güter in hohem Maße. Die Frage der Wertbestimmung bei Schadenersatzforderungen gegen die Eisenbahn gewinnt hierdurch eine erhöhte Bedeutung. Besonders fruchtig ist die Auslegung des Begriffs „gemeiner Handelswert“, den die Eisenbahn nach § 88 der Verkehrsordnung zu verstehen hat. An dessen Stelle tritt, wenn ein solcher nicht nachweisbar ist, der „gemeine Wert“, den Güter derselben Art und Beschaffenheit am Ort der Absendung zur Zeit der Auflieferung des Gutes hatten, während der volle Schaden, d. h. ein besonderer individueller Wert, entgangener Gewinn usw., von der Eisenbahn nur dann zu ersetzen ist, wenn sie den Schaden durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit verschuldet hat. Bei den teureren Einkaufspreisen für Auslandswaren geht, den viel niedrigeren Höchstpreisen für entsprechende inländische Waren läßt sich der gemeine Handelswert meist schwer bestimmen. Nach einer im amtlichen Organ des Vereins deutscher Eisenbahndirektionen beschlossenen Entscheidung des Kammergerichts wird zu der Schadenersatzpflicht der Eisenbahn gesagt, daß als gemeiner Wert nur der behördlich festgesetzte Warenpreis, d. h. der Höchstpreis anzusehen ist ohne Rücksicht auf den etwa vom Neffanten im Ausland bezahlten höheren Preis. Besondere Ueberpreise können daher nicht geltend gemacht werden. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung bestätigt und dazu bemerkt, daß die Ersatzpflicht bezüglich des gemeinen Handelswertes die Eisenbahn nicht dazu zwingt, stets den Betrag zu ersetzen, zu welchem sich der Geschädigte die Ware wieder neu beschaffen kann. Vielmehr soll der Wertersatz grundsätzlich nur insoweit geleistet werden, als eine Preisbildung nach allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkten stattgefunden hat. Deshalb muß die im Schlichthandel erfolgte Preisbildung unberücksichtigt bleiben. Aber auch besondere Werte, wie z. B. von den Behörden aufgewendete hohe Einkaufspreise, sind nicht zu ersetzen, zumal es ja der Absender in der Hand habe, sich durch Deklaration seines Interesses vor Schaden zu bewahren. Letztere Begründung erscheint recht ansehnlich, da die Interessendeklaration, falls nicht eine private Wertversicherung des Gutes stattgefunden hat, nur für die Ersatzpflicht bei Verlust oder Beschädigung unmaßgeblich ist.

#### Vermischte Nachrichten.

Der Heizwert der Brennstoffe. Ein Kubometer gute Steinkohle gibt 7300, Koks 6800, Braunkohle und Briketts 5000, Torf 3700, Holz 3000 Wärmeinheiten. Ein Kubometer Holz entspricht 3,20 Kubmeter Steinkohle oder 3,54 Kubmeter Koks oder 4,80 Kubmeter Braunkohle oder 6,50 Kubmeter Torf.

Bierfarbe auch 1920. Die Vollerzeugung der Brauereien mit Gerste kann nicht in dem Umfang erfolgen, daß man

auf die Verwendung getrockneter Futtererbsen bei der Vieherzeugung verzichten kann. Man weiß auch nicht, ob dies etwa im nächsten Jahre geschehen kann. Das Reichsfinanzministerium hat deshalb die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt, die Zulassung der Futtermittel bis zum 31. März 1920 zu verlängern. Sie können die Futtermittel aus getrockneten Futtererbsen unter den vorgeschriebenen Bedingungen weiter zulassen, wie sie vor dem 1. Oktober 1919 gestattet worden sind.

**Großfeuer in einer Kaserne.** In der Nacht zum zweiten Feiertag brach in Germersheim (Pfalz) in der Zollerkaserne, in der jetzt Truppen der französischen Besatzung untergebracht sind, Großfeuer aus. Ein Drittel der Kaserne ist vollständig niedergebrannt und der Dachstuhl gänzlich zerstört. Der Brand dauerte den ganzen Tag über. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

#### Hochwasser.

Frankbach, 20. Dez. Seit 1883 hatte der Rhein kein solches Hochwasser gebracht wie das jetzige. Damals stand das Wasser allerdings noch um 2 Meter höher. Bis Sonntagabend war die Unterstadt bis zur Metzgerei Steeg und die Lahnsteiner und Gartenstraße teilweise unter Wasser gesetzt. Am Hotel Hammer beträgt die Wassertiefe 2 Meter. Ganze Straßenzüge sind vom Verkehr abgeschnitten. Mittels Rachen werden die nötigsten Besorgungen gemacht; viele Leute haben sich kleine Hütchen gebaut. Die sämtlichen Gärten und Felder nach Lahnstein zu wässern Strombett und Staatsbahn sind überflutet. In den Distrikten am Rhein steht das Wasser über 1,5 Meter hoch. Das Hochwasser des Stromes begann am 23. ds. Mts. In der Nacht auf den zweiten Weihnachtstag betrug das Wasser 2 Meter. In dieser Nacht ging viel Holz, das auf dem Rheinverste zum Verladen bereit lag, verloren. Es sind 300 Holmeter Stämme und 30 Klaster Holz davon geschwommen, allen Anstrengungen, sie noch zu retten, zum Trost. Am zweiten Weihnachtstag fand das Wasser, das abends zuvor das Bett noch nicht verlassen hatte, schon 50 Meter weit in die Stadt hinein. Das Wasser stieg am Sonntagabend noch langsam.

#### Aus Provinz und Nachbargebieten

**Entschädigungsansprüche für verloren gegangenes Gepäck von ehemaligen Helfern und Helferinnen der Etappe** müssen bei den vorgelegten Dienststellen, soweit dies noch nicht geschehen ist, umgehend eingereicht werden. Antragsteller, deren Gepäck im letzten Wehrjahre zurückgelassen ist und entweder bei Speditoren oder Privatpersonen untergestellt wurde, haben ihre Ansprüche ebenfalls sofort anzumelden. Es wird ihnen aber gestattet, Unterlagen für etwaigen Verlust der Sachen erst dann beizubringen, wenn festgestellt ist, daß die fraglichen Sachen nicht in ihren Besitz gelangen werden, spätestens jedoch bis 1. März 1920. Es werden nur Anträge berücksichtigt, zu deren Glaubhaftmachung einwandfreie Unterlagen (Auskunft der ehemaligen Dienststellen, Referenten, Heimleiter) beigebracht werden können.

**Vom Westerwald, 31. Dez.** Aus den Kohlengruben des Westerwaldes wurden bis jetzt durch Ueberstunden 8000 Zentner Kohlen für die ärmere Bevölkerung in Frankfurt a. M. gewonnen.

**Holzheim, 31. Dez.** Der hiesige Arbeiterverein hielt seine Weihnachtsfeier, die erste seit 5 Jahren, an den beiden Weihnachtstagen ab. Der 1. Tag bot durch ein reichhaltiges Theaterprogramm, in dem die Mitwirkenden ihr ganzes Können einsetzten, einige gemessene Stunden. Reicher, von Herzen kommender Beifall belohnte die Spieler. Der zweite Tag brachte ein gefälliges Beisammensein bei den Weisen einer kleinen Kapelle, die die Gäste bald in eine rechte Feststimmung versetzten. Der Reinertrag des zweiten Tages, darunter auch der Erlös einer Zeller Sammlung, wird zu Gunsten der Kriegervitwen und Waisen verwendet. Die gesamte Veranstaltung kann der Verein als einen schönen Erfolg buchen.

**Wiesbaden, 31. Dez.** In dem zu Ende gehenden Jahr haben nicht nur die Eheschließungen, sondern auch die Geburten in bemerkenswerter Weise zugenommen. Binnen Jahresfrist gelangten auf dem hiesigen Standesamt rund 14450 Geburten zur Anmeldung, das sind etliche hundert mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Dabei hält sich erfreulicherweise zurzeit die Zahl der Todesfälle in normalen Grenzen. — Die Bucherabteilung beim hiesigen Landgericht nimmt mit dem neuen Jahre ihre Tätigkeit auf.

**Frankfurt a. M., 31. Dez.** Reichswehr und Kriminalpolizei verhafteten umfassende Streifen durch die Ausschüssen und Wirtschaften der dunkelsten Altstadt. Es wurden etwa 150 Personen, darunter zahlreiche Neubrückler wegen schwerer Straftaten gesuchte Männer festgenommen. Ferner überreichte die Polizei ungezählte junge Polen, Galizier und Russen in den Winkelwirtschaften, die ohne Einreisepaß nach Deutschland gekommen waren und sich hier in Frankfurt bereits seit Wochen unangemeldet aufhielten. Die merkwürdigsten Gäste, deren es nach polizeilichen Schätzungen in Frankfurt übrigens nahezu 1500—2000 geben soll, werden schließlich ihrer Heimat zwangsweise zugeführt.

**Uingen, 31. Dez.** Durch Vermittlung des hiesigen Bürgermeisters finden im Kreise Uingen vorläufig 200 Kinder aus Wien Unterkunft.

#### Aus Bad Ems und Umgegend.

**Die Lohu,** die vorgefunden und gefestigt sind unbedeutend geblieben, ist heute Nacht etwa 15 Zentimeter gefallen.

**Ueber das letzte Erdbeben** wird uns noch mitgeteilt, daß der Stoß nicht nur senkrecht, wie die meisten Menschen glaubten, gegangen ist, sondern daß auch eine Bewegung in nord-südlicher Richtung, etwa von der Bismarckstraße zur Lahn, zu bemerken war. Das Erdbeben wurde auch in Nassau und Singhofen verspürt.

**Dausenau, 31. Dez.** Der Verein der freiwilligen Feuerwehr hält am kommenden Sonntag im Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“ ein Fest ab mit Verlosung und Ball. Der Anfang ist auf 7 Uhr, das Eintrittsgeld auf 50 Pfg. festgesetzt worden.

**Von der Aue, 31. Dez.** Als Fleisch- und Trichinenschauer wurde Herrmann Jakob Winkler aus Arzbach für den Bezirk Arzbach, Cadenbach, Eitelborn bestellt.

#### Aus Nassau und Umgegend.

**Hilfswert für österreichische Kinder** Von verschiedenen Bürgern wird die Anregung gegeben, auch in unserer Stadt eine Anzahl notleidender Kinder aus Deutsch-Oesterreich bei hiesigen Familien unterzubringen. Wenn von der Bestandshilfe diesem Plane keine Schwierigkeiten bereitet werden, soll er bald verwirklicht werden. Es wäre zu wünschen, daß an die Türen der einzelnen Familien angelockt wird, sich recht viele finden, die solche arme Kinder aufnehmen könnten und würden. Aber auch Geldspenden werden jederzeit dankend entgegengenommen.

**Die Eisenbahnstrecke in Nassau** ist im Jahre 1920 für den Verkehr des Publikums geöffnet an folgenden Tagen (jedesmal Dienstag): 6. Januar, 6. April, 6. Juli, 5. Oktober. Es können gerichtet werden: 1. Längen, und Dicken-

maße, 2. metallene Flüssigkeitsmaße und Werkzeuge für Flüssigkeiten, 3. Handelswaagen, 4. Handelswagen, 5. Waagen, 6. Hohlmaße und Maßwerkzeuge für trockene Gegenstände (ausgenommen die Neuzeitung zylinderförmiger Maße).

**Der Konfirmandenunterricht** der evangelischen Gemeinde beginnt wieder am Samstag, den 3. Januar; es wird jetzt Mittwochs und Samstags nachmittags von 2—3 Uhr abgehalten, und zwar zunächst, wie bisher, in der Kleinerschule.

**Singhofen, 31. Dez.** Unter großer Beteiligung wurde der in Diez verstorbene Oberpostsekretär a. D. Wilhelm Schäfer hier zur letzten Ruhe gebracht. Hier als Sohn einfacher Leute geboren, wußte er sich durch Fleiß und eifrige private Sprachstudien zu seiner jetzigen geachteten Stellung aufzuschwingen. Nachdem er 7. Jt. den Feldzug 1870-71 mitgemacht, war er über 40 Jahre in Bad Homburg und Frankfurt a. M. im Postdienst tätig, wo er sich durch seine Pflichttreue und sein freundliches Wesen allgemeiner Beliebtheit erfreute. Ein Augenleiden zwang ihn schließlich, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, und er hat danach noch lange Jahre hier in seiner geliebten Heimat gelebt. Aber auch in Sängerver- und Touristikreisen war er weit und breit bekannt. Noch bis in sein Alter hinein konnte man ihn täglich singen hören und in seine lieben Bilder und Bergwälder sehen. So manche Stunde hat er in Vereins- und Freundeskreisen durch seine klangvolle Tenorstimme, besonders auch durch Solofänge, verherlichen helfen. Sein Wunsch, in der Heimat gebettet zu sein, und das schöne Lied „Teure Heimat, süße Heimat, seh ich dich ja noch ein einziges Mal“, welches er so oft gesungen, ist damit zur Erfüllung geworden. Die Liebe zur Heimat, welche der Verstorbenen bei Lebenszeiten immer betätigte und die so Manche durch den schweren Krieg nicht mehr fanden und viele andere, die durch den Großstadtleben sie nicht mehr finden wollen, lebende Pfarrer Mes besonders am Grabe in wohlgedachter Rede. Der Gesangsverein „Concordia“ brachte seinem langjährigen Ehrenmitglied zwei prachtvolle Chöre zum Abschied dar und wir alle rufen ihm ein „Ruhe sanft“ zu.

**Singhofen, 31. Dez.** Bei den Güterversteigerungen der letzten Zeit wurden horrend Preise erzielt. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Landleute ihr Geld lieber in Grund und Boden bei den jetzigen Preisen anlegen und das auch viel flüssiger Geld vorhanden ist.

#### Aus Diez und Umgegend.

**Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** hält heute nachmittags 7.30 Uhr (neue Zeit) im Restaurant Marzheimer, Rosenstraße seine Monatsversammlung ab. Man wird sprechen über: „Nellen und Germanen im Gebiete der unteren Lahn“, ferner Mitteilungen über „Aus dem Leben einer unglücklichen Frau“ und zum Schluß das letzte Kapitel aus R. S. Prehls „Religionsstudien eines Weltkündes“ vorlesen. Die zahlreichen Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde nassauischer Heimatkunde sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

#### Eingesandt.

**Die Wiesbadener sozialdemokratische Volkstimme** brachte von Diez aus Anfang voriger Woche etwa folgende Mitteilung unter dem Stichwort: „Wenn Pfarrer reisen“. Der Stellvertreter Gottes von Airdorf erhebt endlich nach langem Hin und Her die Geländnis, seine Möbel ins Neutrale mitnehmen zu dürfen, im ganzen 3 Möbelwagen und 3/2 Eisenbahnwaggons voll. Die Pfarrer von heute sind eben in einer beneidenswerteren Lage als der arme Teufel Jesus. Ein letzter Rest nat. Selbstachtung hätte den Schreibenden hindern müssen, dem wegziehenden Geistlichen Schmähsungen nachzusenden. Ob dem Pfarrer von Airdorf im übrigen ein größeres Vermögen zur Verfügung steht, mag dahingestellt bleiben; Tatsache ist, daß die weitaus größere Mehrzahl der Geistlichen in ihren Habilitäten ihren ganzen Besitz hat und ihren Unterhalt ausschließlich mit dem Gehalt bestreiten muß. Die Herren haben es bis dahin in selbstloser Zurückhaltung unterlassen, vielleicht als die einzigen der unzureichend Verdienenden, für ihre drückende Lage die breite Öffentlichkeit zu interessieren. Das mag ein Mangel sein. Jedemfalls steht ihre Lebenshaltung mit ihrer religiösen Verkündigung in keinem Widerspruch. Andererseits wissen aber die Apostel des Sozialismus vom Kapitalismus, den sie bis zu einem gewissen Zeitpunkte bis auf Blut bekämpfen, den allergeeigneten Gebrauch zu machen, sobald ihnen nur die nötige Gelegenheit geboten wird, das fehlende nachzuholen. Siehe Jall Starz. Die Ausdrücke: Stellvertreter Gottes und der arme Teufel Jesus sind traurige Geschmacklosigkeiten, welche zu der schmachlischen Gesinnung des Berichterstatters der Volkstimme aufs Beste passen, der die Ritzung und Scheelsucht Anderer aufzustacheln trachtet. Und doch machen sich Leute seines Schlages anheißig, ein besseres Zeitalter heranzuführen. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

#### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes

#### Oswald Siebert

sowie Herrn Pfarrer Messing für die glaukenswerten Worte sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.

Niederneisen, den 31. Dezember 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

#### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres einzigen Kindes, danken wir herzlich, Herrn Pfarrer Bender für die trostreichen Worte am Grabe, für die überaus reichen Kranz- und Blumen Spenden und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Kull u. Staffel, den 31. Dez. 1919.

Adolf Rink u. Frau u. Angehörige.

